

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands- und Kreisverbands-Konten. Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite Zeilzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehe. — Druck und Verlag: Carl Sehe in Dippoldiswalde.

Nr. 201

Montag, am 29. August 1927

93. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Alle 5 Jahre findet im hiesigen Bezirksverbande Freiwilliger Feuerwehren eine Prüfung der Wehren statt. In diesem Jahre traf sie u. a. auf unsere Freiwillige Feuerwehr, die sich gestern den Prüfern, Branddirektor Vogel, Glashütte, Dietrich, Seifersdorf, und Brandmeister Starke, Schmiedeberg, stellte. Außerdem hatte sich noch eine Anzahl Kameraden von Wehren der Umgegend eingefunden. Natürlich wohnten auch eine größere Zahl von Herren des Stadtrates mit Bürgermeister Dr. Höhmann an der Spitze, der Stadtverordneten, des Feuerlöschausschusses, Kreisvertreter Müller, Baurat Choulant der Prüfung bei. Kurz vor 11 Uhr rückte die Wehr auf dem Sportplatz an, wo um 11 Uhr die Prüfung mit Sachendurchsicht und Fußdienst begann. Daran schloß sich die Prüfung an den einzelnen Geräten, worauf die Sektionen wieder einrückten. Um 12,20 Uhr erscholl das Signal zum Sturmangriff, bei dem auch die Pflichtfeuerwehr mitzuwirken hatte. Angenommen war, daß in der Nacht durch Blitzschlag in dem Anderschen Grundstück am Markte ein Totalbrand entstanden war. Südwestwind ließ die Gebäude der Wassergasse und der anderen Hintergebäude gefährdet erscheinen. In allerhöchster Zeit war die Freiwillige Feuerwehr zur Stelle und griff das Objekt selbst an. Die Motorspritze entnahm das Wasser dem Marktbassin, die beiden anderen Spritzen wurden von Hydranten gespeist. Der Pflichtfeuerwehr fiel es zu, die Hintergebäude und die Häuser der Wassergasse zu decken. Eine Spritze kam verhältnismäßig spät, die zweite fiel ganz aus, da angeblich auf der Wolframsdorfer Straße, in der die Hauptzahl der Mannschaften einer Sektion wohnt, sehr spät alarmiert worden war. Gegen 1/1 Uhr wurde wieder eingerückt, dann versammelte man sich im Schützenhause zur Kritik. Branddirektor Vogel entbot hier den Anwesenden besten Willkommensgruß, begrüßte insbesondere den Bürgermeister, die Stadträte und Stadtverordneten, Kreisvertreter Müller, die Kameraden von auswärts und die aus der Stadt und begann dann sofort mit der Kritik. Von 84 Mann waren 76 angetreten; 4 Kameraden waren krank, je 2 ortsbewohnend und dispensiert. Die Durchsicht der Spritzenhäuser sei erfreulich gewesen, Häuser und Geräte seien einwandfrei gewesen, letztere hätten gegläntzt wie neue. Auch die Sachendurchsicht sei einwandfrei gewesen. Der Fußdienst, den er die Grundlage allen Feuerwehrdienstes nannte, der nicht gern getan werde und doch bleiben müsse, sei gut ausgeführt worden. Auch das Kommando sei gut gewesen. Die Jenzur müsse auf „sehr gut“ lauten. (Soweit uns bekannt, gibt es nach der neuen Prüfungs-Ordnung Freiwilliger Feuerwehren aber keine Jenzuren mehr. D. R.) Im einzelnen berichteten dann die Prüfer über den Gerätedienst, der auf der Aue abgehalten worden war. Auch hier habe, von Kleinigkeiten abgesehen, alles gut geklappt. Der Spritzendienst wurde mit sehr gut, der Steigerdienst mit gut bewertet. Kleine Ausstellungen seien sofort gerügt worden, es seien immer nur Augenblicksfehler gewesen. Sehr nachahmenswert fand Branddirektor Vogel die Einrichtung der Schlauchwelle an der freistehenden Leiter. Zum Sturmangriff übergehend wurde betont, daß es schwierig sei, sich in die Gedanken der Prüfenden zu versetzen und es so zu treffen, wie sie es für richtig halten. Schwierig sei auch das Objekt gewesen, nämlich eines der schwierigsten in der ganzen Stadt. Der Alarm sei 12,20 Uhr erfolgt, verwunderlich sei es, daß schon nach einer Minute die Geräte da waren, der Schlauchwagen 12,21 und die Motorspritze 12,21 1/2, die beiden Spritzen 12,21 und 12,23, die Leiter 12,23, Wasser sei 12,25 aus beiden Spritzen gegeben worden. Gegen die Schnelligkeit sei nichts einzuwenden, vermist worden sei die einheitliche Leitung. So schnell wie die Freiwillige Feuerwehr, so langsam sei die Pflichtfeuerwehr erschienen, 12,28 die erste Spritze, die andere habe ganz gefehlt. (Soweit wir beobachten konnten, waren die Geräte aus dem Spritzenhause Brauhoffstraße auch schon um 12,23 zur Stelle, die Spritze aber hatte vom Walfisch her langen Anmarsch in steigendem Gelände. D. R.) Weiter habe der Führer der Spritze gefehlt, sie sei falsch angefahren und auch beim Zusammenschauben der Schläuche seien Fehler gemacht worden, was später noch eine sehr humoristische Bemerkung Kreisvertreter Müllers auslöste. Zum Angriff selbst wurde bemerkt, daß es besser gewesen sei, die 2. Spritze Freiwilliger Feuerwehr von der Brauhoffstraße aus angreifen zu lassen, vom Markt her aber direkt vom Hydrant zu arbeiten. Wenn an der Motorspritze der nötige Druck gefehlt habe, so liege das entweder an der Schlauchverschraubung, mehr aber wohl an zu wenig Saugschlauch. Im ganzen wurde Jenzur gut erteilt, die Hauptjenzur lautete auf gut bis sehr gut. Auch der Samariterdienst sei gut gewesen. Der angenommene Knochenbruch sei richtig behan-

delt worden und den Rauchvergifteten habe man „ins Krankenhaus gebracht“. Branddirektor Vogel dankte dann den Wehrleuten für das im Dienste der Wehr und damit ihrer Heimatgemeinde geleistete und ermahnte sie, sich immer den selbstgewählten Führern unterzuordnen und Kameradschaft zu üben. Nach kurzen Bemerkungen Branddirektor Reichels zu den Ausführungen der Prüfer, dankte Bürgermeister Dr. Höhmann diesen für ihre Arbeit. Er sei erfreut, daß die Leistungen der Wehren dem kritischen Auge und sachverständigen Urteil der Prüfer standgehalten und habe die Zuversicht, daß auch im Ernstfalle die Wehren ihren Dienst tun würden. Er beglückwünschte Branddirektor Reichel, die Führer und Wehrleute zu der Jenzur und hat, daß sie auch weiter in gleicher Weise ihre Kraft dem Feuerwehrdienste widmen. Keine Vereinigung wirke so uneigennützig wie die Freiwillige Feuerwehr mit ihrem hohen Ziel, Leben und Eigentum der Mitmenschen zu schützen. Bürgermeister Dr. Höhmann gab noch die Zusicherung, daß die Stadt alles tun werde, um die Wehren auf ihrer bisherigen Leistungsfähigkeit, die Einrichtungsgesetze auf einem modernen Standpunkt zu erhalten und hat, einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, der in gleicher Weise wie die jetzige Wehr ihren Dienst erfülle. Auch Kreisvertreter Müller hatte für die Freiwillige Feuerwehr Worte der Anerkennung. Schwerer sei es aber für die Prüfer als für die Geprüften, tadellen sie, dann sei man unzufrieden, machten sie keine Ausstellungen, drückten sie ein Auge zu, gleich werde Parteilichkeit vorgeworfen. Nächstenliebe leiste die Feuerwehr. Die letzten Wochen hätten gezeigt, wie sie im Bezirk geleistet werde. Er danke jedem einzelnen für seine Mitarbeit und tue das auch im Namen der Amtshauptmannschaft, die schriftlich Dank ausgesprochen habe. Mehr noch als bisher werde man neuzeitliche Geräte beschaffen müssen, darüber werde man bald in engem Kreise beraten. Er freue sich, daß die Wehr jungen Nachwuchs habe, daß dabei aber auch ein Stamm tüchtiger, alter Kameraden da sei. Sie sollten festhalten an der Liebe und Treue zum Feuerlöschdienste. Er danke zum Schluß noch Branddirektor Reichel für die Führung des Korps. Mit Dank für die im Dienste der Nächstenliebe eingeleistete Kraft, mit dem Wunsche, ihre Kräfte weiter der Wehr zu widmen, sich noch lange der Auszeichnung als Zeichen treu erfüllter Pflicht zu erfreuen, überreichte Bürgermeister Dr. Höhmann im Auftrage des Landesverbandes den Kameraden Paul Heinke und Hugo Müller das Ehrenzeichen für 25 jährige Tätigkeit, den Kameraden Carl Fleischer, Bruno Donner, Richard Köhler, Alfred Kästner, Paul Richter das Diplom für 20 jährige Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr. Kreisvertreter Müller beglückwünschte die Ausgezeichneten als Verbandsvorsitzender und Kreisvertreter und gab der Erwartung Ausdruck, daß sie den jungen Kameraden noch recht lange als Vorbild dienen. Auch Branddirektor Reichel beglückwünschte sie im Namen der Wehr, hob das der Wehr von seiten der Stadtvertretung gezeigte Wohlwollen hervor, danke dafür und danke auch den Prüfern und Kreisvertreter Müller. Dann aber dankte auch Branddirektor Vogel noch als Kommandant der Glashütte Wehr für die dieser gezeigte Unterstützung nach der Hochwasser-Katastrophe, den Mannschaften der Motorspritze, den Kameraden, die bei den Rettungsarbeiten halfen. Das sei wahre Kameradschaft gewesen. Die Stadtvertretung habe bereits gedankt. Er müsse es hier auch tun und könne nur wünschen, daß die gegenseitigen guten Beziehungen zwischen Dippoldiswalde und Glashütte weiter bestehen bleiben. Er danke auch der Stadtvertretung für die Glashütte gewährte geldliche Unterstützung. Mit dem Wunsche, daß die Treue und Kameradschaft weiter leistungsfähig bleiben möge und auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre zum Verbandstage wurde die Zusammenkunft beschlossen, war ja doch auch die Zeit schon recht weit vorgerückt und zu Haus wartete die Gattin mit dem Mittagessen und die Kinder auf den Nachmittagspaziergang. Die Prüfung selbst wie die Aussprache haben aber gezeigt, daß die Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde „auf der Höhe ist“ und daß die Bürger der Stadt ruhig sein können, auch im Ernstfalle wird die Wehr auf dem Posten sein.

Dippoldiswalde. Das Sommerfest des Allgemeinen Turnvereins am Sonntag, auf- und ausgebaut von seiner arbeitsfreudigen Dorturnerschaft, kann der Verein als eine wohlgelungene Veranstaltung buchen. All die zahlreich erschienenen Angehörigen und die große Schar Kinder erfüllten, was der Aushang der Begrüßung des Oberturnwartes Donath erhoffte: „Seid fröhlich, seid fröhlich — und alle nehmt teil, an dem Sommerfest wackerer Turnersleut, seid fröhlich, fromm, frei, froh im Sinne des „Gut Heil!“ Frohes, turnbrüderliches Treiben herrschte im Reichskronen-

garten. Hier gingen die Frauen und Turnerinnen dem den Todesstoß erwartenden Vogel zu Leibe, dort prüften Turner im Zielwurf ihre Geschicklichkeit, hier rangen Männer auf der Preisscheibe um die Meisterschaft und dort lockten schöne Gewinne einer Raddade, das Glück zu versuchen. Für Unterhaltung der Kinder war reichlich gesorgt; Spiele der Kleinen erfreuten das Herz. Erklattern des Laues, Meisterschaft im Sachhüpfen, Erhaschen der Würstchen am schwankenden Faden, erbrachten den Knaben; Eierlaufen, Kartoffellegen und Einholen, Bindekuch und Schwänzelaufen am Esel usw. für die Mädchen den Lohn. Rasch vergingen die Stunden und nur zu früh mahnte die Dunkelheit zum Abbruche des Festes im Garten und der Würdeabgabe der Vogelkönigin an Frau Herkloß, die des Scheibenkönigs an deren Gatten, Friseurmeister Heerkloß, und die des Jugendscheibenkönigs an Jugendturner Helmut Gottschalk. Nach kurzer Pause fand das Sommerfest seine Fortsetzung im Saale der Reichskrone durch einen stoffen Turneball. In dessen Verlaufe hieß Vorsitzender Hesse alle herzlich willkommen, dankte der Vorturnerschaft für Ausgestaltung des Festes, eines Festes wo die freudbestrahlenden Augen der Turner einziger Dank war und nahm Gelegenheit, die neue Fußballmannschaft offiziell zu begrüßen und deren Spielerfolge in der kurzen Zeit seit ihrem Bestehen lobend zu erwähnen. Frohsinn war der Auftakt, Frohsinn war der Aushang der Veranstaltung und rechte Turnbrüderlichkeit sein Wegbegleiter.

Der Deutsche Städtetag hat sich in einem Schreiben an das Reichspostministerium mit einer Anregung für die einheitliche Gestaltung des Stadtbildes gewandt. Bei der Durchführung großer Siedlungsbauten ist von den Mitgliedsstädten wiederholt unangenehm bemerkt worden, daß die Briefkästen der Reichspostverwaltung mit der allgemeinen erstrebten neuzeitlichen Gestaltung des Stadtbildes nicht übereinstimmen. Da der in seiner Form verhältnismäßig ruhig wirkende Landbriefkasten wegen seines geringen Fassungsvermögens nicht ausreicht, findet in Preußen der allgemein übliche städtische Briefkasten Verwendung, der aus einer Zeit geschmacklich anderer Einstellung stammt. Im Interesse einer einheitlichen Gestaltung des modernen Stadtbildes wird angeregt, die alten, nicht mehr zeitgemäßen Kästen durch ein neues Modell zu ersetzen, das sich der neuzeitlichen Formgebung anpaßt.

Eine ungemein schwere Verdächtigung hatte der 40-jährige Maurer Helzig in Förbergersdorf bei Zbarand gegen den dortigen Bürgermeister Lühner ausgesprochen, indem er in einer Eingabe wegen einer abgelehnten Bezugshilfe seines Bauvorhabens u. a. mit angeführt, dieser habe 1911 sein eigenes Gut in Brand gesteckt. Der 60 Jahre alte Bürgermeister Lühner war hierdurch auf das schwerste verdächtigt worden. Die Brandursache ist seinerzeit eingehend erörtert und von der Staatsanwaltschaft auch ein Lokaltermin abgehalten worden, der in ganz anderer Richtung gewisse Verdachtsgründe gezeitigt hatte, die aber zu einer restlosen Klärung und Verurteilung nicht ausreichten. Wegen dieser Verleumdung hatte Helzig, der das Gerücht auch erst von anderer Seite gehört haben will, einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis erhalten. Auf dessen Einspruch hin fand Anfang Juni vor dem Amtsgericht Dresden ein größerer Termin statt, der mit der Verurteilung zu wiederum einem Monat Gefängnis endete. Auf die Berufung Helzigs hin bestätigte auch die dritte Ferienkammer des Landesgerichts das ergangene Urteil.

Possendorf. In den Wochentagen findet noch eine Briefbeförderung ab Possendorf 19 Uhr 5 Minuten statt. Briefsendungen müssen daher bis spätestens 18 Uhr 40 Minuten am Briefkasten am Posthause abgeliefert werden.

Die unbeständige Witterung der vergangenen Woche hat die Erntearbeiten recht unliebsam angehalten. Der bereits gemähte Hafer braucht nun warmes, trocknes Wetter, ebenso der noch auf einigen Feldern in Puppen stehende Weizen. Mit der Orummeternte hat man teilweise auch schon begonnen, aber ein Vorwärtkommen war in vergangener Woche infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse kaum möglich.

Grumbach. Am Sonntag in den zeitigen Morgenstunden ereignete sich am Bahnhof Grumbach ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Mehrere Radfahrer kamen auf der von Reußen führenden Landstraße nebeneinander gefahren. Hinter ihnen fuhr ein Kraftwagen, der Warnungssignale gab. Dadurch wurde einer der Radfahrer anscheinend unsicher und stürzte auf einen am Straßenrand befindlichen Steinhaufen. Hierbei wurde er von einem Rade des Kraftwagens überfahren. Die schweren Verletzungen hatten seinen sofortigen Tod zur Folge.